"I wanna wake up in that city that doesn't sleep" F. Sinatra

"Schlafen kann ich, wenn ich tot bin." R.W. Fassbinder

"Lange Zeit bin ich früh schlafen gegangen." M. Proust

"Lange Zeit bin ich spät aufgestanden." bsm

"Let's go to bed" R. Smith (The Cure)

Rund ein Drittel seines Daseins verschläft der Mensch. Verschwendung von Lebenszeit? Der Schlaf, der antiken Mythologie nach Zwilling des Todes und in Götterhand liegend, befindet sich allgemein auf dem Rückzug. Immer mehr Menschen nehmen heute pharmazeutische Muntermacher zu sich, um länger durchzuhalten. Andere würden gern (länger) schlafen, können es aber nicht (mehr). Die Schlafdauer des Durchschnittsamerikaners beispielsweise nimmt ständig ab. Für eine weltweit zunehmende Zahl von Menschen, die mehrmals nachts aufwachen, um ihre Mails zu checken, ist Schlaf inzwischen zu einer Art "sleep mode" verkümmert, einem lästigen Bereitschaftsmodus. Insgesamt weist die Statistik zur neuen Schlaflosigkeit rund 80 schlafmedizinische Diagnosen auf. Gleichzeitig werden Technologien entwickelt, die mittels riesiger Spiegel im Orbit das Sonnenlicht so reflektieren sollen, dass Teile der Erdoberfläche künftig rund um die Uhr taghell erleuchtet bleiben.

Der Essayist Jonathan Crary, von Haus aus Kunsthistoriker(!) an der New Yorker Columbia University, sieht im Schlaf das letzte menschliche Bedürfnis, das sich (anders als Hunger, Durst oder sexuelles Verlangen) derzeit noch nicht weitgehend steuern und umfassend ausbeuten lässt - somit als letztes großes Hindernis, welches dem endgültigen Sieg des Kapitalismus noch im Wege steht. Eines Kapitalismus, der uns möglichst 24 Stunden am Tag wach und auf Trab halten will: als permanent erreichbare und aktivierbare Mitarbeiter, Konsumenten und Kommunikatoren. Crary stellt sich dagegen leidenschaftlich auf die Seite eines Geistes, der nicht dem Effizienzkalkül unterliegt - und damit gegen alle technischen und ökonomischen Mächte, die uns per Schlafentzug verfügbar machen wollen, indem sie pausenlos unsere Aufmerksamkeit erzwingen. Er plädiert eindringlich dafür, den Schlaf als letztes Refugium des Träumens von einer anderen (besseren) Welt zu retten.

Soweit eine knappe Zusammenfassung von Aussagen, auf die ich in den letzten Monaten in diversen Artikeln und Buchrezensionen gestoßen bin - und die sich (wie mir bei der Lektüre bewußt wurde) mit meinem eigenen Erleben und Empfinden durchaus decken.

Um es kurz zu machen: Mir scheint der Schlaf eine Ausstellung mehr als wert. Schlaf und Schlaflosigkeit, Traum und Alptraum sind ebenso klassische wie zeitlose Themen in Bildender Kunst und Literatur, im Film und nicht zuletzt auch in der Musik. Themen, die uns alle berühren und die praktisch unbegrenzten Raum lassen zur kreativen Umsetzung in jeglicher Form - von l'art pour l'art bis agitprop -, in jeder Technik und in jedem Medium (Environment und Performance eingeschlossen). Evtl. ließen sich auch ein interessantes Rahmenprogramm (Musik, Lesung, Vortrag, Diskussion etc.) sowie ein adäquater Katalog dazu realisieren.

Bernd Straub-Molitor / 68elf
2015